



Die Bürgergesellschaft und ihr Geld

Dr. Raimund Dietz

Springer-Verlag, erscheint in 2024 auf deutsch und englisch. Ca. 450 Seiten.

Buchpräsentation: ein kurzer Überblick

Ohne Geld gibt es keine Wirtschaft. Aber die Wirtschaftswissenschaften erklären Geld für neutral.

Der Autor geht diesem Widerspruch nach und löst ihn auf, indem er einen anderen Typus von Wirtschaftstheorie vorschlägt und ausarbeitet.

Dieser beruht auf der Einsicht, dass der herkömmliche, rein instrumentelle Rationalitätsbegriff nicht ausreicht, sondern durch einen umfassenderen sozio-ökonomischen Rationalitätsbegriff ersetzt werden muss.

Der neue Ansatz macht es möglich, Geld in die Wirtschaftstheorie zu integrieren und Wirtschaftstheorie als Theorie der Geldwirtschaft zu betreiben. Die Wirtschaftstheorie wird dadurch wieder an die übrigen Sozial- und Humanwissenschaften anschlussfähig.

Erst recht klammert die Wirtschaftstheorie bisher das Thema **Geldschöpfung** aus. Es findet auch kaum eine öffentliche Debatte über den zweckmäßigen Modus der Geldschöpfung statt.

Mit dem Übergang von wertvollem Metallgeld zu (ungedektem) Zeichengeld wurde Geldschöpfung zu einer eminent politischen Frage. Denn Geld kann aus dem Nichts geschöpft werden. Dieses Recht kann nur dem Souverän zustehen. Tatsächlich aber wird mehr und mehr Geld von Geschäftsbanken geschöpft. 90% der Geldmenge besteht schon aus Geschäftsbankengeld (Giralgeld). Der Souverän muss dieses Recht wieder zu sich holen, da er infolge der Geldschöpfungsmacht der Geschäftsbanken von diesen und den Finanzmärkten in Geiselschaft genommen wird und sich mit Rettungsmaßnahmen ausblutet. Dank der neuen Technologien kann die Zentralbank ohne Weiteres allen Bürgern Konten einrichten und für sie den Zahlungsverkehr durchführen. Das würde die Stabilität des gesamten Systems entschieden verbessern.

Geldschöpfung durch die Zentralbank (Vollgeldregime) entspricht den Prinzipien einer liberalen Wirtschaftsgesellschaft.

Die Aufgabe der Banken wäre es, wie schon immer, Geld zu vermitteln und Vermögen zu verwalten. Die Kreditvergabe würde weiterhin dezentral auch durch sie erfolgen.

Die Bürgergesellschaft und ihr Geld

Dr. Raimund Dietz

Buchpräsentation: Vortrag

Ich möchte hier zwei Themen ansprechen.

1. Was ist die Bedeutung von Geld?
2. Woher kommt Geld oder woher sollte es kommen?

Geld und Theorie

Der Volksmund sagt: Geld regiert die Welt.

Die Wirtschaftstheoretiker sagen: Geld ist neutral.

Wer hat recht? Der Volksmund!

Es gibt keine Wirtschaft ohne Geld. Bevor es Geld gab, gab es Selbstversorger, in Vereinzelung wirtschaftende Familien oder Sippen, aber keine Wirtschaft.

Wie kommt die Theorie dazu, Geld für neutral zu erklären? Dieser Frage gehe ich in meinem Buch nach und komme zum Schluss, dass die Theorie völlig falsch gestrickt ist.

Der Wirtschaftstheoretiker – nicht der Praktiker! – geht von der Frage aus: Was ist rational? Was ist effizient? Er möchte dann seine Vorstellung von Rationalität oder Effizienz auch verwirklicht sehen.

Das Problem ist: der Begriff des Mainstreams von Rationalität oder Effizienz ist rein instrumental – Zweck-Mittel, Subjekt-Objekt. Homo oeconomicus arrangiert die Dinge so, dass sein Nutzen optimiert wird. Das ist eine rein dyadische Denkfigur. Diese ermöglicht der Ökonomik zu zeigen, dass es eine eindeutige Lösung des Knappheitsproblems gibt, d.h. dass die ganze Wirtschaft wie eine Maschine funktioniert. Dazu muss die Ökonomik aber annehmen, dass es nur ein Subjekt gibt, das alles koordiniert.

Für den Einzelnen oder Vereinzelten mag das passen. Nicht aber für die Gesellschaft. Die Ökonomik überträgt dennoch diese – instrumentalistische – Vorstellung auf die Gesellschaft. Was ist das aber für eine Wirtschaft, in der es nur ein Subjekt gibt? Eine völlig zentralisierte Planwirtschaft, eine ideale kommunistische oder sozialistische Wirtschaft, die aus einem Zentrum gesteuert wird – eine Wirtschaft ohne Geld.

D.h. der instrumentelle Rationalitätsbegriff – das Zweck-Mittel-Denken auf die Gesellschaft übertragen – führt zur Vorstellung, dass der Sozialismus die ideale Wirtschaftsform ist.

Die Gesellschaft ist aber kein Subjekt! An diesem Umstand zerbricht die Denkfigur des homo oeconomicus.

Aber es zerbricht nicht nur die Denkfigur der Ökonomik, an dieser Zielsetzung zerbrach der sowjetische Sozialismus. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, den Markt durch die staatliche Administration zu ersetzen.

Der sowjetische Sozialismus zerbrach in erster Linie nicht am Wettrüsten, sondern an einer Zielsetzung, die die ökonomische Theorie (genauer die Methodologie) ihm geliefert hat. Die Rhetorik der Ökonomen hingegen ist liberal.

An diesem Beispiel wollte ich zeigen, welche Macht Theorien haben. Die Ökonomik möchte gerne eine Wissenschaft sein, die sich an der Mechanik orientiert, in der alles determiniert ist. Das setzt in der Wirtschaft ein Subjekt voraus – und dann landen wir bei der Idee des Sozialismus, bei der Spaltung der Welt in zwei Lager, an der sie beinahe zugrunde gegangen wäre.

Wie kommen wir da heraus? Indem wir die Theorie umstellen. Ich schlage vor, den dyadischen Denkansatz (Subjekt-Objekt) auf eine TRIADE zu erweitern und das Soziale einzubeziehen (Subjekt-Subjekt-Objekt). Gesellschaft ereignet sich, wenn Subjekte miteinander über Objekte kommunizieren. Auf das Wirtschaftliche bezogen: Subjekte tauschen Dinge untereinander aus. In meinem Buch bemühe ich mich, diese neue (triadische) Perspektive zur Geltung zu bringen. Aus dieser Perspektive sieht die Wirtschaft Welt plötzlich ganz anders aus, nicht als Defizit – als Zustand, der von einem Optimum abweicht –, sondern als große Chance, die es aber zu gestalten gilt.

Bei der Analyse setze ich an der sozialen Grundform an, aus der sich die Wirtschaft (als System) bildet: beim Tausch (Vertragshandeln). Im Tausch passiert etwas Erstaunliches. Es verlangt nach einem allgemeinen Tauschmedium. Bevor das nicht entstanden ist, gibt es den Tausch nur ganz sporadisch und lokal. So wie aus dem Bedürfnis nach Kommunikation Sprache entsteht, und Sprache Kommunikationen erleichtert, so „entsteht“ aus dem Tausch Geld – nicht physisch, sondern als funktionale Anforderung.

Geld ist wie ein HUB, der alle mit allen, und alles mit allem verbindet.

Die triadische Methodik,

- (a) zeigt die Dynamik der Wirtschaft auf
- (b) erklärt, dass Geld absolut unentbehrlich und
- (c) zeigt, dass das Mit- und Gegeneinander im Tausch (d.h. Märkte) zu einer gewissen Ordnung führt, die aber der ordnenden Hand des Staates bedarf.

Der triadische Denkansatz zeigt also, *wie* die Wirtschaft funktioniert und *warum* sie so funktioniert. Aber auch, dass erhebliche Gestaltungsräume bestehen. Theorie und Praxis, oder Theorie und Erfahrung kommen im triadischen Denkansatz wieder zusammen.

Woher kommt Geld und woher sollte Geld kommen

Da sich die herrschende Lehre nicht oder sehr wenig für „Geld“ interessiert, interessiert man sich erst recht nicht für die Frage, WOHER Geld kommt.

Jeder braucht, um seine Transaktionen zu tätigen, Geldmittel. Die Summe aller Geldbestände (inklusive Kontengeld) ist die Geldmenge.

Woher kommt diese?

Beamten wir uns in einen fiktiven Zustand, in dem das Geldmaterial nur aus Gold- oder Silbermünzen besteht. Gold/Silber wird geschürft, geprägt und in Umlauf gebracht. Ob der

Fürst oder Private die Münzen prägt, macht bei intrinsisch wertvollem Geld nicht so einen Unterschied.

Heute gibt es nur Zeichengelder (Symbolgelder, Fiat-Money). Die typischen Geldmaterialien:

- (wertlose) Münzen
- Papiergeld
- Buchgeld.

Münzen und Papiergeld kann man noch anfassen. Buchgeld nicht mehr.

Zeichengeld besteht, wie der Name sagt, nur als Zeichen, als Symbol. Ist es daher schlechteres Geld? Nein. Zeichengelder funktionieren als Zahlungsmittel sogar besser. Besonders das Buchgeld. Es kann mit einem Tastendruck unendlich schnell übertragen werden, und man hat noch eine Quittung in der Hand!

Die einzige Bedingung für das Funktionieren von Zeichengeld ist, dass es knapp – wenn auch nicht zu knapp – gehalten wird.

Woher kommt das Zeichengeld? Münzen werden aus billigem Material geprägt, Papiergeld wird gedruckt, Buchgeld wird elektronisch erzeugt. Zeichengelder werden nicht produziert, sie werden geschöpft. Daher spricht man von GELDSCHÖPFUNG.

Die geldschöpfende Instanz erzeugt einen Wert, ohne einen Aufwand betreiben zu müssen – ein Vorgang, den man sich in seiner Ungeheuerlichkeit vorstellen muss!

Wem kann dieses Privileg zustehen? Doch nur dem Souverän, oder einer Abteilung des Souveräns, der Zentralbank (ZB).

Weil Zeichengeld nichts (oder so gut wie nichts) kostet, kann es beliebig vermehrt werden. Aber es funktioniert nur, wenn die gesamte Geldmenge knapp gehalten wird.

Wem kann die Kontrolle der Geldmenge anvertraut werden? Ebenfalls nur dem Souverän!

Von diesem selbstverständlichen Prinzip weicht das Geldsystem mehr und mehr ab.

Inzwischen hat das Buchgeld, das heute ausschließlich von Geschäftsbanken kreiert wird, das Münz- und Papiergeld weitgehend verdrängt. Das Münzgeld kommt vom Fiskus. Papiergeld von der Zentralbank.

Banken erzeugen nicht nur Buchgeld, sie wickeln auch den Zahlungsverkehr ab. Damit bekommen die Geschäftsbanken den Staat und die ganze Gesellschaft in ihre Hand.

Jetzt müssen wir aber genauer hinsehen. Wie können Geschäftsbanken Geld schöpfen? Es handelt sich ja um private Unternehmen. Geldschöpfung ist eine Sache des Souveräns – oder?

Aber Banken können EUROS (Dollar ...) indirekt schöpfen, indem sie Gutschriften (=Giralgeld) auf den EURO ausstellen, das ihre Kunden wie Geld verwenden.

Wie funktioniert das genau?

Normalerweise muss man Geld haben, um einen Gegenstand zu erwerben oder einen Kredit zu vergeben. Wenn Banken einen Kredit vergeben oder einen Vermögenswert (Staatspapier, Immobilie usw.) kaufen, stellen sie dem Kunden eine Gutschrift auf dessen Girokonto aus. Da die Kunden ihre Giralgeldgutschriften aber nur selten in Zentralbankgeld einlösen und die

Banken ihre wechselseitigen Forderungen gegenseitig verrechnen, können sie fast beliebig viele Gutschriften ausstellen. Und falls sie doch Zentralbankgeld benötigen, bekommen sie es auch ohne weiteres. Dafür *muss* die Zentralbank sorgen, sonst bricht der ganze Zahlungsverkehr zusammen.

Das Giralgeld ist so praktisch, dass selbst der Staat die Bürger zwingt, Steuern und Abgaben in Giralgeld zu bezahlen. Es ist ungesetzlich, aber praktisch.

Das führt dazu, dass das Giralgeld, obgleich kein richtiges Geld, zum dominanten Geld geworden ist. Ca 90% der Geldmenge im Publikum besteht aus Geschäftsbankengeld, das von Geschäftsbanken geschöpft wurde. (Giralgeld ist Teil der Geldmenge).

Dieses System ist mit sehr großen Nachteilen und Ungereimtheiten verbunden.

- Die Geldschöpfung durch Banken ist verfassungswidrig, denn sie verletzt das Gleichheitsprinzip, eine Grundlage der Bürgergesellschaft. (Geschäftsbanken können sich Güter aneignen, ohne eine eigene Leistung zu erbringen.) Die Buchgeldschöpfung der Geschäftsbanken ist gesetzlich gar nicht geregelt. Sie wird geduldet.
- Die Geldschöpfung durch Geschäftsbanken ist dysfunktional. Diese Art der Geldschöpfung ist für wesentliche Störungen der Wirtschaft (insbesondere des Finanzsystems) verantwortlich, darunter folgende:
 - Anstatt eines einstufigen haben wir ein zweistufiges Geldsystem. Anstatt nur Zentralbankgeld haben wir Zentralbankgeld und die vielen Forderungsgelder der Geschäftsbanken.
 - Überweisungstechnisch ist das kompliziert und dauert lang. Ein einstufiges ZB-Geldsystem würde viel effizienter arbeiten.
 - Die ZB kann die Geldmenge nicht wirksam kontrollieren. Für die ZB ist das Motiv einer Geldschöpfung: die Geldmenge zu erhöhen, um die Wirtschaft mit mehr Geld zu versorgen. Für die Geschäftsbanken: Kredite zu vergeben oder Vermögenswerte zu erwerben.
 - Faktisch bestimmen die Geschäftsbanken die Höhe der Geldmenge. Das System ist prozyklisch.
 - Geschäftsbankengeldschöpfung führt zu einem unnötigen Aufblähen des Finanzsektors, was zu Booms und Busts führt.
 - Der Staat muss sich unnötig hoch verschulden. Er finanziert sich heute über die Geschäftsbanken. Der Zentralbank ist es verboten, den Staat direkt zu finanzieren. Der Staat muss sich über die Banken finanzieren!
 - Die ZB muss als rettender Putztrupp hinterherarbeiten, die Schulden mit neu geschöpftem Zentralbankgeld aufkaufen, was zur Inflation führt.

Die *gute Nachricht* ist: das Problem kann leicht behoben werden. Es besteht bisher nur keine Einsicht in das Problem und kein politischer Wille, es zu beheben.

Eine weitere *gute Nachricht*: wenn man das Problem behebt, kann die Gesellschaft aus der Schöpfung von Buchgeld (das Geld der Zukunft) erhebliche Vorteile ziehen.

- Zeichengeldschöpfung verschafft dem Geldschöpfer Kaufkraft ohne Aufwand! Würde die ZB auch Buchgeld schöpfen, könnte sie den daraus entstehenden Gewinn der

Allgemeinheit zur Verfügung stellen. (4-5 % des Budgets, 1-2% des BIPs). Und sie könnte das Geld der Allgemeinheit schuldfrei zur Verfügung stellen.

- Aber der Souverän überlässt die Geldschöpfung zu großen Teilen den Geschäftsbanken, die damit vielfach Unheil anrichten – und vom Staat, also aus Steuermitteln und von der ZB gelegentlich auch noch gerettet werden müssen. Ein doppelter Nachteil: das Gemeinwesen hat weniger Einnahmen und viel höhere Kosten. – Diesen Nachteil kann der Souverän über Nacht in einen Vorteil drehen – wenn er nur wollte.

(Voll-)Geld und seine Ordnung – 10 Thesen

1. Moderne Gesellschaften organisieren sich um Geld herum. Ohne Geld kein Wohlstand, keine freie Gesellschaft.
2. Altes Geldmaterial ist wertvolles Münzgeld. Modernes Geld ist Zeichengeld, vor allem Buchgeld.
3. Die moderne Gesellschaft hat die Chancen, die modernes Buchgeld bietet, noch gar nicht für sich nutzbar gemacht, sondern hat sie an die Geschäftsbanken „weggeworfen“, die mit diesem „Geschenk“ Unheil stiften.
4. In einer liberalen Gesellschaft hat der Staat die Pflicht, den Vorteil der Geldschöpfung zum Nutzen der Gesellschaft einzusetzen. D.h. er soll alle Sorten von Geld, die auf die offizielle Währung lauten, selbst schöpfen. Vom Souverän (Zentralbank) generiertes Geld ist Vollgeld.
5. Auch Buchgeld sollte vom Souverän (ZB) geschöpft werden. Es könnte an den Staatshaushalt übertragen und über Ausgaben (=Einkäufe aus der Gesellschaft) in Umlauf gebracht werden. Geld würde in die Welt kommen, ohne dass es mit Schulden belastet wäre.
6. Unter Vollgeldbedingungen müsste sich der Staat kaum verschulden.
7. Die Zentralbank würde nur über die Geldmengenerhöhung und das Parlament über die Erstverwendung entscheiden. Ist das Geld einmal in Umlauf, befindet es sich im Eigentum der Bürger zu dessen freier (millionenfacher) Verwendung.
8. Die Zentralisierung der Geldschöpfung ist unter den Bedingungen einer Demokratie keine Gefahr. Im Gegenteil. Die Kontenführung kann an eine unabhängige Agentur ausgelagert werden. Die Privatsphäre kann geschützt werden.
9. Dann wäre das Geldsystem nur einstufig, transparent und die Wirtschaft nicht Booms und Busts ausgesetzt.
10. Geld wäre sicher. (Um Geld zu sichern, müsste der Staat nicht die Banken sichern.)

Modernes Geld ist sehr praktisch und ist das Medium einer freien, liberalen Wirtschaft und Gesellschaft. Es soll aber vom Staat kommen.